

dem Freiwalde gewährt, die Kirche zu St. Michaelis aber von Herzog Heinrich mit 100 Meißenschen Gulden, davon der Pfarrer die Zinsen erhalten sollte, beschenkt. Kurfürst Moriz errichtete 1552 einen Armen-Kasten in Brand, der unter Aufsicht des Pfarrers gestellt wurde und aus dem die Geistlichen, wie der Kantor in Brand mit den Chorknaben Alimente beziehen. Auch als Kurfürst Johann Georg I. 1620 auf Ansuchen des Superintendenten Genßreff anordnete, daß den Geistlichen und Schuldienern im Freiburger Bergrevier von allen bauenden Zechen „soweit als auf einen Ruz zur Ausbeute gerechnet wird“ gezahlt werden sollte, erhielten die Geistlichen und Schulmeister der Parochie ihren Anteil (Gewerken- oder Ministeriengelder).

Von den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges ist auch die Parochie nicht verschont geblieben. Nicht nur daß die Bergwerke zeitweilig den Betrieb einstellen mußten und dadurch den Knappen Arbeit und Lohn entzogen ward, auch die kurzen Notizen in den noch aus jenen Unglückstagen erhaltenen Kirchenrechnungen geben davon beredtes Zeugnis. So müssen 1632 die Stände der Kirche zu St. Michaelis zum Teil neu gebaut werden, weil „die kaiserlichen Völker“ während der Belagerung Freibergs durch die Graf Gallas'schen Schaaren, 29. und 30. August, dieselben niedergebrannt hatten. 1639 mußte der Kirchhof des Filialdorfes wieder in Ordnung gebracht werden, „weil die Bannerschen Völker dazugewest“, und 1643, im Jahre der Torstons'schen Belagerung, heißt es in der Kirchenrechnung: „es ist ein feindselig Jahr gewesen, daß man kaum die Helffte des Jahres hat einheimisch sein können.“

Auch der siebenjährige Krieg hat die Gemeinde nicht unberührt gelassen, denn die Schlacht bei Freiberg oder, wie sie auch genannt wird, bei Brand zwischen Prinz Heinrich und der kaiserlichen und Reichsarmee

am 29. Oktober 1762 wurde auf ihren Fluren entschieden.

Über die Entstehung der Gotteshäuser in Erbisdorf und St. Michaelis fehlen alle Nachrichten. Beide stammen aus der vorreformatorischen Zeit und zwar scheint die Mutterkirche in ihrer jetzigen Gestalt schon um 1200 gebaut worden zu sein, während die Kapelle zu St. Michaelis, aus der durch Erhöhung und Anbau des Gebäudes die heutige Filialkirche entstanden ist, um 1300 erbaut worden ist.



Kirche zu St. Michaelis.

Das Innere der über 800 Sitzplätze enthaltenden Kirche zu Erbisdorf ist 1870 umgebaut worden, wobei in die Nordseite drei Fenster eingebrochen und an beiden Langseiten Pforten mit Aufgängen zu den Emporen angebracht wurden. Bei der 1892 mehr auf dekorativen Schmuck des Kircheninnern abzielenden Renovation erhielt der Altarraum bunte Fenster, während die alte Polychromie des Altarauffages, der in kunstvollen Holzbildhauereien die Verkündigung Mariä, die Geburt des Herrn, sowie das heilige Abendmahl und die Figuren der vier Evangelisten, sowie Moses und Johannes des Täufers zur Darstellung bringt, wieder hergestellt ward.

Der Turm, 1598 neu erbaut, brannte am 5. März 1835 nieder, wobei die vier Glocken zerschmolzen, und ist im folgenden Jahre in seiner jetzigen Gestalt errichtet und mit drei neuen, von Stückgießer Schöffel in Dresden gegossenen Glocken (Es-dur) versehen worden.

Die Orgel ist ein Werk des Orgelbauers Dehne, eines Schülers und Schwiegersohnes Silbermanns, aus dem Jahre 1774.

Die Kirche zu St. Michaelis, die ihre heutige Gestalt, wie schon erwähnt, dem Erweiterungsbau von 1697—1700 verdankt, hat 1869 eine durchgreifende innere Erneuerung erfahren und ist 1896,